

Ersteinst  
wöchentlich drei  
Mal und zwar  
Dienstag,  
Donnerstag und  
Sonabend.

Inserate:  
Für den Raum  
einer  
Kleinpal. Zeile  
10 Pf.

# Amts- und Anzeigebblatt

für den

## Gerichtsamtbezirk Eibenstock

und dessen Umgebung.

Verantwortlicher Redacteur: E. Hannebohn in Eibenstock.

Abonnement  
vierteljährlich  
1 M. 20 Pf.  
incl. Bringer-  
lohn.

Dieses Blatt  
ist auch  
für obigen Preis  
durch alle  
Postanstalten zu  
beziehen.

Bei mehrmaliger Wiederholung von Inseraten wird entsprechender Rabatt gewährt.

Die Exped. des „Amts- und Anzeigebblattes.“

### Bekanntmachung.

Nachdem Herr Hermann Schubart in Eibenstock das in seinem Alleineigenthume befindliche Berggebäude Schubart Rudolph Fund-  
grube bei Muldenhammer unter dem 23./24. vorigen Monats wiederum losgesagt hat, so wird dieses gänzliche Aufgeben des fraglichen Berg-  
baurechtes mit Bezugnahme auf § 169 des Allgemeinen Berggesetzes vom 16. Juni 1868 und mit dem Bemerken öffentlich bekannt gemacht,  
daß den etwaigen Gläubigern des Berggebäudes das Recht zusteht, binnen einer Frist von drei Monaten, von gegenwärtiger Bekanntmachung  
an gerechnet, bei dem unterzeichneten Gerichte auf gerichtliche Zwangsversteigerung des Bergwerkseigenthums anzutragen und ihre Befrie-  
digung aus demselben zu verlangen.

Königliches Gerichtsam Eibenstock,

am 7. Januar 1876.

Landrod.

5.

### Bekanntmachung.

Auf Fol. 89 des Handelsregisters für die Stadt Eibenstock, die Firma **Carl Wahnung** in Eibenstock betreffend, ist heute auf  
Grund der Anzeige vom 4. dieses Monats verlaublich worden, daß Herr Kaufmann Franz Adalbert Seyfert in Eibenstock Procurist ist.

Königliches Gerichtsam Eibenstock,

am 8. Januar 1876.

Landrod.

5.

### Ist's rathsam?

Der nenliche Erlaß des Präsidenten der nordamerikanischen Re-  
publik bezüglich der Vorgänge auf der Insel Cuba berührt einen Punkt,  
dessen Wichtigkeit einer wiederholten Erörterung werth ist. Wie be-  
kannt, läßt die Grant'sche Botschaft an die europäischen Mächte eine  
Einladung ergehen, gemeinsame Schritte zu unternehmen, um dem  
chronischen Unwesen auf Cuba ein Ende zu machen. Das Mundschrei-  
ben des Staatssecretärs Fish verweist hierbei auf die nunmehr sieben-  
jährige Dauer des blutigen Bürgerkriegs auf der spanischen Insel; auf  
die üblen Folgen dieses Zustandes für alle handeltreibenden Staaten,  
namentlich für die Vereinigten Staaten selbst; auf das Unvermögen  
der spanischen Regierung, des cubanischen Aufstandes Herr zu werden.  
Dasselbe Mundschreiben regt auch die Idee an, Cuba als für sich selbst  
verwalteten Staat unter einem Generalgouverneur zu stellen, der vom  
Könige von Spanien zu ernennen sei, was also einer Personalunion  
gleichkommen würde. Ein weiterer Vorschlag berührt ferner auch die  
Aufhebung der Sklaverei auf Cuba.

Ob nun Präsident Grant sich hierbei — wie ein jüngster Artikel  
unseres Blattes angedeutet hat — angesichts seiner erschütterten Stellung  
mehr nur von persönlichen Interessen leiten läßt, kann auf die dies-  
falligen Entschliessungen der europäischen Mächte keinen Einfluß aus-  
üben. Die Verantwortung der Frage, ob ein gemeinsames Vorgehen  
zur Regelung der cubanischen Wirren rathsam ist oder nicht, wird ein-  
zig und allein durch rein staatliche Interessen, durch die Verhältnisse der  
Gegenwart und Vergangenheit bestimmt. Und in dieser Hinsicht kann  
sich nur Wunder nehmen, daß von der nordamerikanischen Republik an  
die europäischen Mächte das Ansuchen einer Vermittlung gerichtet wor-  
den ist, da doch die Geschichte der Vergangenheit lehrt, wie die Ver-  
einigten Staaten jede fremde Einmischung in ihre innern Verhältnisse  
stets entschieden zurückgewiesen haben. So haben im Secessionskriege  
die Nordstaaten von einer europäischen Intervention durchaus nichts  
wissen wollen. Dieses Recht wurde seiner Zeit von Deutschland allge-  
meiner und unbedingter anerkannt, als es von Seite der Westmächte  
geschehen ist. Dasselbe Recht würde im weiteren Verlaufe der cubani-  
schen Angelegenheit aber auch Spanien im gleichen Maße für sich be-  
anspruchen; denn was dem Einen recht ist, das ist dem Andern billig.  
Spanien könnte um so fester darauf bestehen, als der Handelsverkehr  
Cuba's trotz des Aufstandes sich gehoben hat. Außerdem würden, den  
Berichten zufolge, europäische Truppen schon in Rücksicht auf die Vert-  
lichkeit zu einer regelrechten Kriegsführung nicht gelangen können; denn  
der Heerd des Aufstandes beschränkt sich auf den innern Theil der  
Insel, dem nicht nur jede größere Ortschaft fehlt, sondern der auch durch  
Urwälder und Sumpfstiche für nicht acclimatirte Europäer überhaupt  
unbewohnbar ist. Für Spanien ist überdies Cuba ein eben so emp-  
findlicher Ehrenpunkt, wie die Behauptung Algiers für Frankreich, und  
der spanische König, der sich in dieser Angelegenheit fremder Beein-  
flussung unterordnen würde, hätte der spanischen Nation gegenüber den

Credit verloren und seine Stellung fraglich gemacht. Das Eintreten  
eines solchen Uebelstandes wäre immerhin für die nordamerikanische Re-  
publik wünschenswerther, als für die europäischen Großmächte, die durch-  
aus keinen Gewinn daraus ziehen könnten, wenn Spanien von der  
Bahn geordneter Zustände, die es wieder zu betreten angefangen hat,  
auf's Neue abgelenkt würde. Zudem läßt die günstigeren Lage der  
Madriider Regierung gegenüber dem Katalienaufstande hoffen, daß nach  
Beendigung des Bürgerkriegs im Mutterlande auch die Unterdrückung  
der Empörung in der Kolonie näher gerückt sein werde. Fast scheint  
es, als finde der Präsident Grant bei der Bürgerschaft der Vereinigten  
Staaten selbst nicht die nothwendige Unterstützung seines Vorhabens,  
da er im Verdachte steht, auswärtige Fragen nur deshalb anzuregen,  
um die Aufmerksamkeit von inneren Verhältnissen abzulenken und sich  
dadurch noch auf gewisse Dauer unentbehrlich zu machen. Aus allen  
diesen Gründen dürften wohl die europäischen Mächte, die so viele  
Jahre dem Stande der Dinge in Cuba ruhig zugehört haben, zur  
Zeit eine Einmischung in diese Wirren nicht für rathsam erachten und  
demgemäß das Mundschreiben des Herrn Präsidenten Grant abfällig  
bescheiden.

### Tagesgeschichte.

— Aus Berlin schreibt das „Neue Berliner Tageblatt“: Von  
verschiedenen Seiten gehen uns laute Klagen zu über die Nichtachtung  
des Civilstandesgesetzes, deren man sich bei uns fortdauernd dreißt  
und ungeahndet schuldig machen darf. So hören wir beispielsweise aus  
der Provinz Brandenburg und Pommern, wie die Geistlichen an vielen  
Orten bei der kirchlichen Einsegnung junger Eheleute nach wie vor ganz  
ruhig das alte Trauformular gebrauchen, die Braut ohne Weiteres mit  
ihrem früheren (Geburts-) Namen anreden, überhaupt ganz in früherer  
Weise eine förmliche Eheschließung vornehmen und so thun, als ob das  
Civilstandesgesetz gar nicht vorhanden, oder doch so, als ob irgend welche  
materielle Veränderung in dieser Beziehung nicht eingetreten wäre. Es  
ist dies ein Verhalten, das auf's Grinste getadelt werden muß und die  
zuständigen Behörden sollten doch ja auch nach dieser Richtung alle Auf-  
merksamkeit anwenden, damit das Gesetz überall in seiner Heiligkeit hoch  
gehalten und die Volksmoral nicht direkt geschädigt werde. Ebenso wenig  
erscheint es gerechtfertigt, wenn, wie dies vielfach vorkommen soll, vor-  
gesetzte Behörden ihren Untergebenen den zu ihrer Verheirathung erfor-  
derlichen amtlichen Konsens nur unter der Bedingung geben, daß sie  
sich auch kirchlich trauen lassen. Namentlich kommt dies beim Militär-  
stande vor, und Regimentskommandeure halten sich zum Theil wirklich  
für befugt, jene Bedingung mit dürren Worten in den militärischen  
Ehekonsens hineinzuschreiben. Ein derartiges Verfahren steht aber mit  
dem Gesetz nicht im Einklang und es dürfte deshalb wohl nöthig sein,  
die Regierung über ihre Stellung zu solchen Vorkommnissen zu befragen.  
Wir hören, daß im Reichstage, und anderweitig auch im Landtage dem-

und ehren-  
heit sowie  
rs und für  
Ruhestätte  
Schwester  
ie Brüd-  
ffen Pant  
b enen.  
ten  
ende Be-  
der Expe-  
esell-  
genaue  
en Stau-  
Landge-  
ber unge-  
ch unter  
ral-Anz-  
ande &  
en  
So? sagt  
n.  
ann.  
stunde.  
Eiben-  
Posten  
ant.  
achts  
Abends  
Borm.  
Abends  
bach ist  
heide  
wieder  
hn.  
Abds.  
6,10  
6,49  
7,35  
7,54  
8,15  
Abds.  
7,50  
7,59  
8,19  
8,34  
9,15  
9,37  
9,47  
9,58  
0,30